

**Philharmonisches
Staatsorchester
Hamburg**

Eröffnung

**Internationales
Musikfest
Hamburg**

Eröffnung

**Internationales
Musikfest
Hamburg**

Freitag, 28. April 2023,
20.00 Uhr

Sonntag, 30. April 2023,
11.00 Uhr

Elbphilharmonie, Großer Saal

Die Besetzung des Philharmonischen Staatsorchesters für das Eröffnungskonzert des Musikfests Hamburg 2023

Konzertmeister*innen	Bratschen	Flöten	Tuba
Konradin Seitzer	Naomi Seiler	Walter Keller	Joel Immanuel Zimmermann
Joanna Kamenarska	Isabelle Fleur Reber-Kunert	Manuela Tyllack Flávia Valente	
1. Violinen	Sangyoon Lee		Pauke
Bogdan Dumitrascu	Roland Henn	Oboen	Jesper Tjørby Korneliusen
Yuri Katsumata-Monegatto	Bettina Rühl	Guilherme Filipe Sousa	
Jens-Joachim Muth	Thomas Rühl	Sevgi Özsever	Schlagzeug
Annette Schäfer	Stefanie Frieß	Thomas Rohde	Fabian Otten
Stefan Herrling	Maria Rallo Muguruza		Matthias Schurr
Esther Middendorf	Yitong Guo	Klarinetten	Laslo Vierk*
Sidsel Garm Nielsen	Tomohiro Arita	Alexander Bachl	
Tuan Cuong Hoang	Iris Icelliglu	Christian Seibold	Harfe
Daria Pujanek	Miriam Solle	Kai Fischer	Lena-Maria Buchberger
Sonia Eun Kim	Violoncelli		
Abigail McDonagh	Olivia Jeremias	Fagotte	Klavier
Ulrike König	Clara Grünwald	Minju Kim	Rupert Burleigh
Martin Schäfer	Ryuichi R. Suzuki	Fabian Lachenmaier	
Miyeon Lee	Arne Klein	Christoph Konnerth	Orchesterwarte
	Merlin Schirmer		Christian Piehl
2. Violinen	Christine Hu	Hörner	Marcel Hüppauff
Hibiki Oshima	Saskia Hirschinger	Bernd Künkele	Elia Beyer
Sebastian Deutscher	Raphaela Paetsch*	Jan Polle	
Marianne Engel	Barbara Oehm	Saskia van Baal	
Martin Blomenkamp	Anna Stuart	Clemens Wieck	
Felix Heckhausen			
Anne Schnyder Döhl	Kontrabässe	Trompeten	
Annette Schmidt-Barnekow	Stefan Schäfer	Felix Petereit	
Dorothee Fine	Tobias Grove	Eckhard Schmidt	
Josephine Nobach	Yannick Adams	Martin Frieß	
Gideon Schirmer	Katharina von Held		
Myung-Eun Schirmer	Franziska Kober	Posaunen	
Chungyoon Choe	Lukas Lang	João Martinho	
Kathrin Wipfler	Felix von Werder	Maximilian Eller	
Marika Ikeya*	Jim Thomas*	Jonas Burow	

* Mitglied der Orchesterakademie

Konzertprogramm

Johannes Brahms (1833-1897)

Schicksalslied

für Chor und Orchester op. 54

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Symphonie Nr. 8 F-Dur op. 93

I. Allegro vivace e con brio

II. Allegretto scherzando

III. Tempo di Menuetto

IV. Allegro vivace

Pause

Dirigent **Kent Nagano**

Violoncello **Jan Vogler**

Audi Jugendchorakademie

The Young ClassX Ensembles

Solisten des Dresdner Kreuzchors

**Alsterspatzen – Kinder- und Jugendchor der Hamburgischen Staatsoper
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg**

*Der Radiosender NDR Kultur überträgt das Konzert am
Freitag, 28. April 2023, live aus der Elbphilharmonie*

Sean Shepherd (*1979)

An einem klaren Tag – On a Clear Day

nach einem Gedichtzyklus von
Ulla Hahn für Violoncello, Chöre
und Orchester

Ein Auftragswerk des Philharmonischen Staatsorchesters und der
Dresdner Musikfestspiele

ERSTER TEIL

I.

II. Lied der Amsel. Bright

III. Anticipation/Forboding

IV. Morgenlob. Noir

V. Meccanico

ZWEITER TEIL

VI. Somber

VII. As before

VIII. (for Elliot). Cheeky

IX. Die Erde rief. Stoic

X. (for Freya). Very slow; dreamy

XI. Lilting at first, gathering intensity

XII. Spacious

Von Liebe und Leben in der Musik

Frederike Krüger

Kaum ein anderes Thema ist so sehr mit der menschlichen Existenz verbunden wie das der Liebe. Die Liebe ist vergehende Zeit, die einem zeitlos vorkommt. Ein oftmals bittersüßes Paradox, das in vielfacher Weise Eingang fand in die unterschiedlichsten Formen der Kunst. Das wohl älteste Thema der Menschheit kann nur schwer an Aktualität verlieren, das Archaische des Liebens ist eingebrannt in die DNA des menschlichen Lebens. So unterschiedlich wie die Menschen – und die Kunst – so unterschiedlich sind auch die Formen und Farben der Liebe. Liebe erzählt von flüchtigen Blicken und sinnlichen Begierden, vom Glückstaumel erster Verliebtheit und der hohen Kunst, aus der Flüchtigkeit einen anhaltenden Zustand der Zufriedenheit zu schaffen. Sie erzählt von der Liebe einer Mutter zum Kind, von der Liebe zur Natur und unter Geschwistern. Dabei verleiht die Liebe nicht nur die Kraft des Fliegens, ihr kann ebenso der wohl größte Schmerz, die bitterste Sehnsucht inne sein. In der Literatur finden sich die wohl schönsten Schwüre und Gedichte über das Suchen, Finden und mögliche Verlieren der Liebe. Aber um das zu sagen, was sich nicht erzählen lässt, dafür braucht es die Musik.

Zwischen Himmel und Erde

Johannes Brahms <i>Schicksalslied</i>	Heute gilt Johannes Brahms als einer der großen Symphoniker des 19. Jahrhunderts. Seine
Entstehung 1868–71	Zeitgenossen lernten ihn jedoch durch ganz
Uraufführung 18. Oktober 1871, Karlsruhe	andere Gattungen kennen und schätzen: durch
Besetzung vierstimmiger gemischter	Klavier- und Kammermusik sowie Chorwerke.
Chor, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,	Brahms' Chorschaffen ist vielfältig und reicht
2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten,	von A-cappella-Chören über mehrstimmige
3 Posaunen, Pauken, Streicher	Gesänge mit Instrumentalbegleitung bis hin zu
Dauer ca. 12 Minuten	großen vokalsymphonischen Werken wie das
	<i>Deutsche Requiem</i> . Zu Brahms' Lebzeiten hatte das Chorwesen in Deutschland
	Hochkonjunktur, dementsprechend groß war der Bedarf an Literatur. Schon
	früh interessierte sich der Komponist für die volkstümlichen Melodien seiner
	Heimat, die er bearbeitete und mehrstimmig einrichtete. Er studierte zudem
	auch die Vokalpolyphonie der Renaissance und die Kompositionstechniken

barocker Meister, allen voran Johann Sebastian Bachs und Georg Friedrich Händels. Brahms erwarb sich dadurch eine enorme Bandbreite an stilistischen Kenntnissen, die er für sein eigenes Vokalschaffen nutzte. In der Chormusik fand Brahms nicht nur in ästhetischer und formaler Hinsicht die Erfüllung seiner kompositorischen Ideale, sondern auch die seiner menschlichen. Zeit seines Lebens kreiste er um dieselben Themen: Sterblichkeit des Menschen, das Nachdenken über den Tod und die Vergänglichkeit allen Seins. Über ihnen allen schwebt die Frage nach dem, was bleibt. Woraus speisen sich die Erinnerungen an das, was war? Die Hoffnungen auf das, was sein könnte? Und ist das alles verbindende Element der Erinnerungen und Hoffnungen die Liebe? „Eines Morgens fuhren wir nach Wilhelmshaven. [...] Unterwegs war der sonst so muntere Freund still und ernst. Er erzählte, er habe am Morgen [...] im Bücherschrank Hölderlin's Gedichte gefunden und sei von dem Schicksalslied auf das Tiefste ergriffen. Als wir später [...] am Meer saßen, entdecken wir bald Brahms in weiter Entfernung, einsam am Strand sitzend und schreibend. Es waren die ersten Skizzen.“ Dieser Tagebucheintrag Albert Dietrichs, Brahms' enger Freund und Vertrauter, zeichnet den Beginn des *Schicksalslieds* im Sommer 1868. Zum *Schicksalslied* wurde Brahms durch eben jenes gleichnamige Gedicht aus Friedrich Hölderlins *Hyperion oder Der Eremit in Griechenland* inspiriert, das ihm während des Besuchs bei seinem Freund nur zufällig in die Hände fiel.

Hölderlin stellt in seinem Gedicht die konträren Welten des göttlichen und des menschlichen Daseins gegenüber. Während die Götter selig und schicksalslos in elysischen Gefilden weilen, sind die Menschen einem ungewissen, ruhelosen und grausamen Schicksal ausgesetzt. An diesem extremen Gegensatz, den Hölderlin in plastischen, poetischen Bildern beschreibt, entzündete sich Brahms' kreative Fantasie.

Für jede dieser beiden unterschiedlichen Sphären erfand Brahms eine eigene Klangwelt: Es-Dur und 4/4-Takt für den Bereich der Götter, strahlend und durchdringend; c-Moll und 3/4-Takt für das Irdische des Menschen. Über einem ostinaten, triolischen Rhythmus der Pauken erhebt sich zart und doch drängend in den Geigen ein emporsteigendes Motiv. Die Instrumente vereinen sich zu einem hellen, lichten, strahlenden Klanggewebe, das die himmlischen Seligkeiten beschreibt. „Ihr wandelt droben im Licht“, tönt es leise aus dem Alt und schmeichelt sich mit schlichter Melodie hervor, bevor der gesamte Chor einsetzt. Der ganze erste Teil steht stellvertretend für die Ruhe und Klarheit, die selbstverständliche Erhabenheit der Götterwelt. Auf der Erde tönt es derweil ganz anders: Unruhige, tremolierende, fast mahnende Streicher dominieren den zweiten Teil und schaffen eine bedrohliche, angstvolle Atmosphäre. Verzweifelt klagt der Chor an: „Doch uns ist gegeben, auf keiner Stätte zu ruhn“. Aufregung und Vorwärtsdrang auch im Orchester, das damit die schiere Aus-

weglosigkeit des menschlichen Daseins manifestiert. Einen kontemplativen Moment enthält dieser bewegte Satz: Bevor der Chor den gesamten Text vollständig wiederholt, meditiert er kurz über die Feststellung, nirgendwo ruhen zu können. Tiefe Erschöpfung zeichnete Brahms auf sein Notenpapier. Ein unerbittlicher Lebenskampf.

Zwischen himmlischem Elysium und irdischer Hölle – Hölderlins Text inspirierte Brahms zu einem expressiven und frenetischen Klanggemälde, das für Brahms ungewöhnlich vielfarbige Tonmalereien enthält. Der Text schließt mit dem düsteren Bild, dass das Schicksal die Menschen ins Ungewisse hinabzieht – musikalisch untermalt von stufenweise absteigenden Stimmen des Chores. Ein apokalyptisches Bild, das Brahms nicht so stehen lassen wollte. Aus diesem Grund lässt er das Stück mit einem instrumentalen Adagio ausklingen, das thematisch auf die Orchestereinleitung des Anfangs zurückgreift. Brahms' Glaube an das Gute, an die Hoffnung und nicht zuletzt an die Liebe, die all das zusammen- und aushält, stehen im klaren Widerspruch zu Hölderlins fatalistischer Aussage. Dieser Eigenmächtigkeit war sich Brahms durchaus bewusst, wie er in einem Brief an Carl Reintaler bemerkte: „Ich sage eben etwas, was der Dichter nicht sagt, und freilich wäre es eben besser, wenn ihm das Fehlende Hauptsache gewesen wäre.“

Über das Leichte im Schweren

Ludwig van Beethoven 8. Symphonie

Entstehung 1811/12

Uraufführung 27. Februar 1814, Wien

Besetzung 2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotten, 2 Hörner,
2 Trompeten, Pauke, Streicher

Dauer ca. 30 Minuten

Die Liebe im Leben Ludwig van Beethovens war von gleichermaßen wechselhafter wie schwermütiger Gestalt. Noch heute gibt es allerhand Mutmaßungen, wer denn nun seine „Unsterbliche Geliebte“ gewesen sei. Dabei galt Beethoven zeit seines Lebens als Junggeselle, der zwar oft, aber dafür umso unglücklicher verliebt war; der zwar Liebesbeziehungen führte, aber niemals heiratete – auch, weil es ihm verwehrt wurde. Sogar ein Kind soll er gehabt haben mit der einen seiner Geliebten, Josephine Brunsvik. Ob sie eben jene Unsterbliche war? Bewiesen werden konnte das nie. Sicher ist jedoch, dass Beethoven gemeinhin als „Titan der Musikgeschichte“ gilt. Der Blick starr, die Haare wild, die Mundwinkel verhärtet nach unten. Wie die berühmten Porträts ist auch das Bild des Komponisten geprägt vom Heldischen, Harten. Ein Mann, der die „Eroica“ komponiert und in der fünften Symphonie „dem Schicksal in den Rachen“ greift und in der Neunten die Menschheit verbrüdet. Dabei gerät nur allzu leicht in den Hintergrund, dass Beethoven mitunter auch eine der wohl wichtigsten

Die Liebe im Leben Ludwig van Beethovens war von gleichermaßen wechselhafter wie schwermütiger Gestalt. Noch heute gibt es allerhand Mutmaßungen, wer denn nun seine „Unsterbliche Geliebte“ gewesen sei. Dabei galt Beethoven zeit seines Lebens als Junggeselle, der zwar oft, aber dafür umso unglücklicher verliebt war; der zwar Liebesbeziehungen

Liebesprachen kannte: Humor. Seine Musik überzeugt bisweilen durch ihre unerwartet humoristische Seite, die oft verkannte Selbstironie, den herzlichen Spaß. Seine achte Symphonie steht nun also stellvertretend für eben jenen berühmten Schalk.

Dabei standen die Zeichen keineswegs auf Herz und Humor: Die achte Symphonie entstand im Wesentlichen im Sommer 1812. Ein verhängnisvolles Jahr gleich nach der Beendigung der siebten. Beethoven hielt sich zur Kur in den böhmischen Bädern in Teplitz, Karlsbad und Eger auf und war auf der Suche nach Zerstreung. Die Niederschrift der Partitur sollte in Linz stattfinden, wo er seinen Bruder Johann traf, dessen uneheliches Verhältnis Beethovens moralischen Vorstellungen zuwiderlief und ihn zutiefst erregte. Es war für den Tonsetzer ein Jahr voller persönlich-privater Ereignisse. Im Sommer erreichte das schicksalhafte Erlebnis mit eben jener „Unsterblichen Geliebten“ seinen Krisenpunkt und Abschluss. Die Begegnung mit Johann Wolfgang von Goethe fand statt. Dieser charakterisierte ihn in einem Brief an Carl Friedrich Zelter: „Sein Talent hat mich in Erstaunen gesetzt; allein er ist leider eine ganz ungebändigte Persönlichkeit, die zwar nicht Unrecht hat, wenn sie die Welt detestabel findet, aber sie freilich dadurch weder für sich noch für andere genussreicher macht.“ Der Eindruck, den Goethe von Beethoven gewann, dürfte vielleicht auch durch die spezifische Lebenssituation Beethovens und dessen Umgang damit beeinflusst worden sein. Es war die Zeit, in der Beethoven die endgültige und unwiderrufliche Entscheidung traf, auf sein persönliches Liebesglück zu verzichten. Das bedeutete einen tiefen Eingriff in seine Lebensauffassung und Lebenswünsche. Er verschloss damit eine ganze Lebensperspektive in einer imaginären Kiste und warf den Schlüssel fort.

Auch Beethovens Gehörleiden verschlechterte sich zu dieser Zeit erheblich, womit sich im gesellschaftlichen Umgang gravierende Veränderungen ankündigten. Der Komponist, der sich im Zwischenmenschlichen ohnehin schon recht schwertat, drohte noch mehr in der eigenen Einsamkeit zu versinken, wie er selbst formulierte: „Sehr zu entschuldigen ist er ... und sehr zu bedauern, da ihn sein Gehör verlässt, was vielleicht dem musikalischen Teil seines Wesens weniger als dem geselligen schadet. Er, der ohnehin lakonischer Natur ist, wird es nun doppelt durch diesen Mangel.“

Bei ihrer Uraufführung war der achten Symphonie nur ein mäßiger Erfolg beschieden. Der Rezensent für die „Allgemeine musikalische Zeitung“ wusste zu berichten, dass man diesem Werk gespannteste Erwartung entgegenbrachte, dass es aber dann doch „keine Furore“ machte. Er machte für den geringen Effekt allerdings die Programmzusammenstellung verantwortlich und meinte: „Wird diese Symphonie in Zukunft allein gegeben, so zweifeln wir keineswegs an dem günstigen Erfolg.“

Angesichts der schicksalhaften Umstände zwischen Verlust und Verzicht mag es nun umso mehr verwundern, dass ausgerechnet die achte Symphonie Beethovens als seine humorvollste gilt. Wollte Beethoven auch dieses Mal dem Schicksal in den Rachen greifen, aber wählte dafür gänzlich andere Mittel? Seinen musikalischen Humor hat Beethoven ohne Zweifel von dem Urvater der Symphonie und seinem Lehrer Joseph Haydn geerbt. Eigentlich hatte der junge Tonsetzer bei Mozart Unterricht nehmen wollen, doch der war kurz vor Beethovens Umzug von Bonn nach Wien 1792 gestorben, und so ging Beethoven eben bei Haydn in die Tonsatzlehre. Obgleich sich Meister und Schüler keineswegs durchgängig gut verstanden, finden sich in Beethovens Musik immer wieder Spuren des Altmeisters – speziell von Haydns musikalischem Humor.

Von Anfang an scheint Beethoven den Schatten seines Lebens davonlaufen zu wollen. Ganz ohne Einleitung geht er munter zur Sache, stürmt mit gut gelaunter Geste voran und lässt sogar die Pauke die übermütigen Läufe der Violinen mitspielen. Doch schon nach wenigen Takten weiß die Musik nicht recht, wohin sie sich wenden soll, verbeißt sich hoffnungslos in ein punktiertes Motiv und gerät so völlig aus dem Takt. Erst das fließende Seitenthema bringt den Satz voran. Und so groß der Wirbel ist, den Beethoven im Mittelteil veranstaltet, so kokett lässt er den Satz enden.

Die charmante Melodie des zweiten Satzes erinnert an ein regelmäßig tickendes Uhrwerk. Wie schon Brahms ist sich auch Beethoven der Endlichkeit des Lebens bewusst, doch wählt er einen ungleich leichteren, wenn nicht gar frecheren Umgang damit. Die Streicher brechen in hektische Läufe aus, ehe sie im folgenden Menuett mit dem pompösen Gestus der hohen Bläser kokettieren und es fast so scheint, als verpassten sie absichtlich ihren Einsatz. Der Finalsatz beginnt im verheißungsvollen Flüsterton, ehe der bereits erwähnte Schalk neuerlich hervorkommt und ein unvorhersehbares Fortissimo im Tutti durch den Orchestersatz schleudert: „Als ob jemand mitten im Gespräch die Zunge herausstreckt“, empfand es der Komponist Louis Spohr. Auch im weiteren Verlauf des Satzes bleiben Kontraste das zentrale kompositorische Mittel. Schließlich scheint sich Beethoven gar selbst zu persiflieren: Mit einer betont plumpen Halbton-Rückung erreicht er eine Coda, die sich besonders viel Zeit nimmt, zum Ende des Satzes auf den Punkt zu kommen und den Schlussakkord zu erreichen.

Trotz aller Leichtigkeit und humoriger Wendungen zeigt sich in der achten Symphonie vor allem, dass Beethoven eine gleichermaßen zutiefst vergeistigte wie empfindsame Seele war. Die Zeitgenossen sahen in ihm etwa einen Jean Paul der Musik und mit dieser achten Symphonie offenbart Beethoven, ähnlich wie Jean Paul, eine kritische Position gegenüber der gesellschaftlichen Welt, die sich einem neuen Ideal vom Menschen und von menschlicher

Sozialität unterstellt, aber in der realen Lebenspraxis damit letztlich nicht zurechtkommt. Auch wenn der Humor – zumindest für den Moment – darüber hinwegzutäuschen versucht. Das trifft auch auf Beethoven selbst zu. Entschieden vertrat er moralische Lebensmaximen, wie seine Einmischung in die Lebens- und Liebesführung seines Bruders Johann in Linz zeigt. 1812 war für Beethoven ein „Schicksalsjahr“. Die Merkwürdigkeiten und humoristischen Eigenheiten der achten Symphonie belegen das sehr eindrucksvoll, indem sie eine Haltung hervorheben, die zur Welt und deren gesellschaftlichen Erscheinungen auf Distanz geht.

Ein unzweifelhaft hoch entwickeltes, reflektorisches Verhältnis des künstlerischen Individuums zur Welt ist bestimmend und prägend für Beethovens achte Symphonie. Aber dieses reflektorische Verhältnis impliziert auch das eigene Werk, den eigenen künstlerischen Entwicklungsgang. Das Heroische der dritten, das Monumentale und Unerbittliche der fünften und siebten Symphonie findet sich nicht in der achten. Vielleicht aber signalisiert dieses „andere“ an der achten Symphonie ein bewusstes Einhalten, eine kritische Beleuchtung der eigenen bisherigen Entwicklung, der eigenen Grundsätze. Ein Betrachten dessen, was war und ist, um den Blick freizumachen für das, was kommen kann und wird.

Über die Stärke im Miteinander

Sean Shepherd *An einem klaren Tag – On a Clear Day*

Entstehung 2022/23

Uraufführung 22. April 2023, Carnegie Hall, New York, mit dem Philharmonischen Staatsorchester unter Kent Nagano

Besetzung Violoncello solo, gemischter Chor, Kinderchor – 3 Flöten

(3. auch Piccolo), 3 Oboen (3. auch Englischhorn), 3 Klarinetten (3. auch Bassklarinetten), 3 Fagotte

(3. auch Kontrafagott), 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauke, Schlagwerk, Harfe, Klavier, Streicher

Dauer ca. 55 Minuten

„Die Urkraft des Lebens ist die Liebe“, schreibt die Hamburger Schriftstellerin Ulla Hahn im Begleittext zu *An einem klaren Tag – On a Clear Day*. Es ist das Auftragswerk des Philharmonischen Staatsorchesters und der Dresdner Musikfestspiele an den US-amerikanischen Komponisten Sean Shepherd. Im Mittelpunkt des Gedichtzyklus steht – wie sollte es anders sein – das Thema Liebe. Aber nicht mit der Betonung auf die so oft rezipierte romantische Liebe; es ist die Nächstenliebe, die im Zentrum der Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen einer menschlichen Gemeinschaft steht. Ohne Nächstenliebe fehlt einer Gesellschaft ihr menschliches Fundament, auf das sie bauen kann. Ohne die (vermeintlich) banalsten

Formen der Menschlichkeit und Nächstenliebe, ohne die freundliche Handreichung, den verständlichen Gruß, die kleine Hilfeleistung, ohne die großen

Gesten der Rettung und Opferbereitschaft verliert sich die Menschheit im schroffen Grau des Nichts. So kreisen die Texte der Komposition um die Schönheit des Lebens auf dieser Erde – und die omnipräsente Gefährdung selbiger. Es geht um den liebenden Blick auf die Schönheit der Natur, die Heimat und Ort der Liebe ist und die gleichzeitige existenzielle Angst im Erkennen ihrer Fragilität.

„Licht bedeutet für mich nicht allein strahlender Sonnenschein. Spannender ist es für mich, das Licht zu entdecken, gerade da, wo es mir aus dem Licht gehen möchte, in Dämmerungen, Nebel, Regen, Spiegelungen“, antwortet Ulla Hahn auf die Frage, was sie zum Schreiben brauche. „Man könnte auch sagen: Da, wo es im Miteinander, im Gegensatz zwischen Sichtbar-machen, also Aufdecken und Verbergen sich entdecken lässt.“ So sind die Themen der Komposition, Nächstenliebe, Natur, der Gesang der Vögel, der Klang der Erde, durchzogen vom Nährenden und das Leben überhaupt erst ermöglichenden und feiernden Licht. Das Licht als Metapher für ein Leben in Liebe.

Sean Shepherd gilt als „Meister der Klangfarbe und komplexer Rhythmen“ (Boosey and Hawkes). Zu Beginn seiner Karriere wurde er mit einem Kompositionsstipendium des Cleveland Orchestra gefördert, daraufhin zum Composer in Residence beim Philharmonischen Orchester seiner Heimatstadt Reno/Nevada ernannt und schließlich 2012 mit einem Kommissionsauftrag für das New York Philharmonic ausgezeichnet. Die Werke des „aufregendsten Komponisten Amerikas“ (New York Times) sind nicht mehr nur in seiner Heimat zu hören, mit seinen gleichermaßen poetischen wie eindringlichen Werken, mit denen er sich unter anderem der Schönheit und Rettung der Natur verschrieben hat, hat er es längst über „den großen Teich“ geschafft und ist immer mehr auf den Konzertplänen europäischer und deutscher Orchester zu finden, darunter das BBC Symphony Orchestra, das Scharoun Ensemble Berlin und das Ensembles Asko|Schönberg. Seit Herbst 2022 ist Shepherd Gastprofessor für Komposition an der Universität von Chigaco, wo er mit seinem Mann und zwei Kindern lebt. Ihre Namen sind es – Elliot und Freya –, die als Widmungsträger*innen Eingang in seine neueste Komposition gefunden haben und so den musikalischen Kosmos der menschlichen Gemeinschaft und Naturverbundenheit auf höchst persönliche Weise an die Zukunft unseres menschlichen Daseins knüpfen.

Zusammen mit Ulla Hahn verleiht Sean Shepherd der Erde eine Stimme. Die Komposition, geschrieben für Violoncello, gemischten Chor, Kinderchor und Orchester, steht ganz im Zeichen von Austausch, Achtsamkeit und Miteinander. „Ohne Gemeinschaft existiert gar nichts“, betont Ulla Hahn. Dieser Gedanke manifestiert sich auch auf ästhetische Weise in der Musik von *An einem klaren Tag – On a Clear Day*: „Gedicht und Lied sind ja Formen, die sich geradezu nach Gemeinsamkeit sehnen“, fügt die Schriftstellerin noch hinzu.



Uraufführung in der Carnegie Hall: Am 22. April 2023 brachte das Philharmonische Staatsorchester Hamburg Sean Shepherds neuestes Werk *An einem klaren Tag – On a Clear Day* erstmals zur Aufführung. Das Staatsorchester gab damit unter der Leitung von GMD Kent Nagano sein Debüt in der legendären New Yorker Konzerthalle. Ermöglicht wurde dieses Projekt, an dem auch 100 junge Chorsängerinnen und -sänger aus Hamburg, Deutschland und New York beteiligt waren, durch die Michael Otto Stiftung. Veranstalterin war die Agentur Dorn Music.

Für mich ist die Botschaft, die Ulla Hahns poetische Worte vermitteln, in ihrer Schlichtheit gerade in diesem Moment unseres kollektiven Besinnens von großer Bedeutung. Es ist ein Plädoyer für Mitgefühl gegenüber unseren Mitmenschen; es ist ein Plädoyer für Bewusstsein und Handeln in Bezug auf unsere Umgebung. Und es ist eine Erinnerung daran, dass die Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert werden, zwar weitreichend, komplex und anhaltend sind, dass unsere Stärke aber nicht nur darin liegt, zusammen zu arbeiten, sondern auch zusammen zu sein. Dieses Projekt mit Ulla Hahn, Jan Vogler und Kent Nagano als umfassende und kreative Partner und Mitarbeiter war für mich überaus erfüllend und erfreulich. Ullas Botschaft gibt mir Hoffnung, und dafür bin ich dankbar.



Sean Shepherd

Gesangstexte

Johannes Brahms

Schicksalslied

Friedrich Hölderlin

Ihr wandelt droben im Licht
Auf weichem Boden, selige Genien.
Glänzende Götterlüfte
Rühren euch leicht,
Wie die Finger der Künstlerin
Heilige Saiten.

Schicksallos, wie der schlafende
Säugling, atmen die Himmlischen;
Keusch bewahrt
In bescheidner Knospe,
Blühet ewig
Ihnen der Geist,
Und die seligen Augen
Blicken in stiller,
Ewiger Klarheit.

Doch uns ist gegeben,
Auf keiner Stätte zu ruhn;
Es schwinden, es fallen
Die leidenden Menschen
Blindlings von einer
Stunde zur andern,
Wie Wasser von Klippe
Zu Klippe geworfen,
Jahr lang ins Ungewisse hinab.

Ulla Hahn Sean Shepherd

An einem klaren Tag On a Clear Day

All you need is love (The Beatles)
Nicht mit zu hassen, mit zu lieben bin ich da.
(Sophokles: Antigone)

ERSTER TEIL

I. An einem klaren Tag Lauschen
In den Himmel schauen

An einem klaren Tag
bleibt es abends noch lange hell
Viel später von weit her wird Sonnenstaub
der Wärme sucht auf unserer Erde
ganz leicht auf unsere Nacken sinken.
Lass das mit dem Gewehr!
Es bleibt noch lange heute Abend hell.

II. An einem klaren Tag – Hörst du die Vögel
zwitschern?
Lied der Amsel. *Bright*

Flieg mit mir hinauf
auf diesen Ast und schau
auf dich hinunter: Auf dich in den Blumen
auf dich in den Steinen
im Gras am Wasser
auf dich unterm Baum
Du hier oben und
du da unten:
das ist alles.

III. An einem klaren Tag Schweigen
Lauschen die Erde ruft
Anticipation/Forboding

die Erde ruft
Pass auf
Steh auf
ruft die Erde
Denk an mich
Denk an dich

IV. An einem klaren Tag Schweigen Lauschen
die Hände übereinanderlegen
Morgenlob. *Noir*

The Moon is already gone
The twilight not yet there. Soon
there will be enough light for everyone.
Cain as distant as his war
like the moon so invisible.

V. Bitten an Abel (*gesprochen*)
Meccanico

Ergreif des Bruders Handgelenk
Zwing ihm die Faust auf
Wirf den Stein für alle Zeit ins Meer
Leg deine Hand in seine
Lass deinen Bruder Kain
Zu deinem Hüter werden
Bleibe du der seine



Im Mittelpunkt dieses Zyklus steht das Thema Liebe mit der Betonung weniger auf romantischer Liebe als auf Nächstenliebe, dem tiefen Gefühl der Zusammengehörigkeit. Nicht nur der Menschheit, vielmehr aller Lebewesen, Menschen, Pflanzen und Tierwelt. Wir alle sind Kinder der Schöpfung und gehören zusammen. Aber ohne Menschlichkeit in all ihren Formen, von einem freundlichen Lächeln bis zum friedlichen Miteinander der Nationen, kann die Menschheit nicht überleben. Um diesen zentralen Gedanken kreisen die folgenden Texte. Es geht um die Schönheit des Lebens auf dieser Erde und um seine Gefährdung. Und um den lebenden bewahrenden Blick darauf: Denn die Urkraft des Lebens ist die Liebe.

Ulla Hahn

ZWEITER TEIL**VI. Somber. (instrumental)**

VII. An einem klaren Tag Lauschen
Hörst du den Wind im Laub
As before

Die jungen Blumen umspinnen vom Licht
I believe a leaf of grass is no less than a
journey-work of the stars
eines Junimorgens leichthin hoffend
and have distanced what is behind me for good
reasons.
auf immer höhere hellere Himmel.
But call anything back again, when I desire it
So viele Töne Wörter ungeöffnet noch

*(Englischer Text von Walt Whitmann: Song of
Myself Nr. 31)*

VIII.

An einem klaren Tag sich wundern
lachen küssen umarmen
(for Elliot). Cheeky

An 'nem klaren Tag
wie ihn jede mag
jeder singt mit dem Wind
und die Blätter im Baum
und das Eichhörnchen kichert
na klar wie im Traum
Kater Karli rappt
Pappa Regenwurm steppt
Mama Amsel bramanselt
Mia Meise schlamasselt
Eugen Eule miaut
hat 'n Frosch schlecht verdaut
der springt potz pardauz
aus'm Maul wieder raus
auf'n Maulwurf drauf

der wie'n Nashorn bellt
alles ist möglich!
Wunderwelt
An einem klaren Tag.

IX. Die Erde rief
Stoic

Die Erde rief
Pass auf
Ich hörte es
zufällig
eines Morgens
beim Joggen im Park
als ich über
einen dünnen Ast stolperte
zufällig
aufsah in die kahle Birke
mit der einzigen Elster
Pass auf
rief die Erde
Seitdem liegt sie
mir in den Ohren
im einsilbigen Schrei
zufällig
der Spatzen im
hitzegekrümmten Gebüsch
in den verzogenen Bögen
der Möwen im Anflug
aufs trockene Bachbett
Pass auf
Steh auf
ruft die Erde
Denk an mich
Denk an Dich.

An einem jeden Tag
Denke an etwas das du liebste

X. Du musst das Glück
(for Freya). Very slow; dreamy

Du musst das Glück
in deinen Armen wiegen
bis es einschläft wohlzig zudecken
und dich leise
hinaus schleichen hinein
ins stille Zimmer nebenan
bis es aufwacht und
nach dir sucht

An jedem Jedentag
Singen mit allen Stimmen

XI. Zusammen Weiter Kommen
Lilting at first, gathering intensity

Was wir nicht haben
empfangen wir
was wir empfangen
können wir geben
Der Regen gibt seine Nässe
der Erde
die Erde gibt dem Regen
ihre Trockenheit
Die Quelle gibt
dem Bach ihr Wasser
Der Bach ergibt sich
dem Flussbett
Was du nicht hast
kann ich dir geben
Was du schon hattest
gibst du mir
Du gabst mir was
ich nicht hatte
Ich gab dir
was ich zu geben hatte
Ich geb dir die Stille
du gibst mir den Klang
Zusammen machen wir daraus Musik

Du schenkst mir Blumen
Ich binde den Strauß
Zusammen blühen wir bunt

Ich säe die Sonne
du säst den Regen
Wir ernten zusammen den Regenbogen

Zusammen
machen wir
aus den Unterschieden
etwas Neues Größeres
weiter

An einem Immertag Schauen Lauschen Singen
Tanzen Leben Lieben
Dasein – Hiersein

XII. Wir danken dir
Spacious

We thank you
Gaia Gott Adonai Buddha Allah
Pachamama
for this most amazing day
for the springing green ghosts
of the trees and the true blue dream
of heaven and for everything
that is nature infinity and
JA ist Und das ist der
Geburtstag der Sonne
des Lebens und der Liebe und der Lieder
Die Welt hört nicht auf zu beginnen



Kent Nagano

Höhepunkte der vergangenen Spielzeiten waren u. a. *Les Troyens*, *Lulu*, die Uraufführungen *Stilles Meer* und *Lessons in Love and Violence*, die „Philharmonische Akademie“ mit großem Open-Air-Konzert auf dem Rathausmarkt sowie die Uraufführungen des Oratoriums ARCHE von Jörg Widmann anlässlich der Elbphilharmonie-Eröffnung sowie Pascal Dusapins *Waves* für Orgel und Orchester. In dieser Spielzeit ist er mit den Opernneuproduktionen *Der fliegende Holländer*, *Lady Macbeth von Mzensk*, der Uraufführung von Salvatore Sciarrinos *Venere e Adone* sowie in zahlreichen Konzerten zu erleben. Orchestertourneen mit dem Philharmonischen Staatsorchester führten ihn nach Japan, Spanien, Südamerika und in die New Yorker Carnegie Hall. Als vielgefragter Gastdirigent arbeitet Nagano weltweit mit den führenden Orchestern und wurde mehrfach mit Grammys ausgezeichnet. Wichtige Stationen in seiner Laufbahn waren die *Zeit als Music Director des Orchestre symphonique de Montréal* von 2006 bis 2020, als Generalmusikdirektor an der Bayerischen Staatsoper in München von 2006 bis 2013 sowie als künstlerischer Leiter und Chefdirigent beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin von 2000 bis 2006. Der gebürtige Kalifornier wurde 2003 zum ersten Music Director der Los Angeles Opera ernannt. Von 1978 bis 2009 war er Music Director beim Berkeley Symphony Orchestra. Von 1988 bis 1998 war er Music Director der Opéra National de Lyon und von 1991 bis 2000 Music Director des Hallé Orchestra. Seit Mai 2018 ist Kent Nagano Ehrendoktor der San Francisco State University.

Kent Nagano gilt als einer der herausragenden Dirigenten sowohl für das Opern- als auch das Konzertrepertoire. Seit der Spielzeit 2015/16 ist er Generalmusikdirektor und Chefdirigent der Hamburgischen Staatsoper und Hamburgischer Generalmusikdirektor des Philharmonischen Staatsorchesters. Zudem ist er seit 2006 Ehrendirigent des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin sowie seit 2019 Ehrendirigent von Concerto Köln. Im Bewusstsein der bedeutenden Tradition der Hamburgischen Staatsoper und des Philharmonischen Staatsorchesters möchte er gemeinsam mit Opern- und Orchesterintendant Georges Delnon ein eigenes und erkennbares Profil für die Musikstadt Hamburg entwickeln.



Jan Vogler

Jan Voglers bemerkenswerte Karriere hat ihn mit namhaften Dirigenten und international renommierten Orchestern wie dem Gewandhausorchester Leipzig, Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und London Philharmonic Orchestra zusammengebracht. Sein großes Können ließ ihn die Klanggrenzen des Cellos ausloten und einen intensiven Dialog mit zeitgenössischen Komponisten und Künstlern aufbauen. Dazu gehören regelmäßige Uraufführungen, u. a. von Tigran Mansurian, John Harbison, Udo Zimmermann, Wolfgang Rihm und das ihm selbst gewidmete Cellokonzert *Dunkle Saiten* von Jörg Widmann sowie *Drei Kontinente – Konzert für Cello und Orchester* von Nico Muhly, Sven Helbig und Zhou-Long. Neben der klassischen Konzerttätigkeit als Solist widmete sich Jan Vogler mit dem Schauspieler Bill Murray auch intensiv ihrem gemeinsamen musikalisch-literarischen Projekt „Bill Murray, Jan Vogler & Friends – New Worlds“. Zu den bisherigen Höhepunkten von Jan Voglers Tätigkeit als Solist zählen die Auftritte mit dem New York Philharmonic, sowohl in New York als auch im Rahmen der Wiedereröffnung der Dresdner Frauenkirche unter Lorin Maazel im November 2005. Er konzertierte mit Orchestern wie den Chicago, Boston, Pittsburgh und Montreal Symphony Orchestras, dem Mariinsky Orchestra, der Sächsischen Staatskapelle, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Orchestra dell'Accademia di Santa Cecilia, den Wiener Symphonikern, den Münchner Philharmonikern und The Knights. Dabei arbeitete er u.a. mit Dirigenten wie Andris Nelsons, Fabio Luisi, Sir Antonio Pappano, Valery Gergiev, Thomas Hengelbrock, Manfred Honeck und Kent Nagano. Seit 2008 leitet Jan Vogler die renommierten Dresdner Musikfestspiele und ist zudem seit 2001 Künstlerischer Leiter des Moritzburg Festivals, das eine der ersten Adressen für Kammermusik weltweit ist. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter der Europäische Kulturpreis und der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. Jan Vogler spielt das Stradivari-Cello „Castelbarco/Fau“ von 1707.



Audi Jugendchorakademie

Die Audi Jugendchorakademie hat sich unter der künstlerischen Leitung von Martin Steidler zu einer festen Größe im Bereich der Jugendchöre entwickelt und arbeitet mit international renommierten Dirigenten, Orchestern und Solisten zusammen. Der 2007 durch die AUDI AG gegründete Chor debütierte bereits im Juli des Folgejahres mit Haydns *Schöpfung* bei den Audi Sommerkonzerten. Ihn verbindet eine enge künstlerische Partnerschaft mit der Akademie für Alte Musik Berlin sowie mit Kent Nagano, unter dessen Leitung er in Hamburg u. a. in Projekten wie *La Passione* und ARCHE zu erleben war. Konzertreisen führten die Audi Jugendchorakademie nach Kanada zum Orchestre symphonique de Montréal, nach Finnland zum Helsinki Baroque Orchestra, nach Bozen und Trient sowie zuletzt mit Kent Nagano und dem Philharmonischen Staatsorchester in die Carnegie Hall in New York. Weitere Projekte 2023 sind Schumanns *Szenen aus Goethes Faust* mit den Duisburger Philharmonikern unter Axel Kober, die Wiederaufnahme der ARCHE in Hamburg sowie Mendelssohns *Elias* mit der Akademie für Alte Musik Berlin in Nürnberg und Brixen.

Sopran **Katharina Althaus, Vivien Barchet, Emma Berglund, Friederike Biesterfeld, Annika Derlin, Susana Fontagné, Sarah Heberling, Paula Henze, Katharina Hettrich, Josephine Imorde, Marisa Kochinke, Zoe Köppen, Paula Krapp, Emilia Matissek, Johanna Maute, Hannah Rösler, Amelie Saalbach, Julia Schmalzbauer**

Alt **Isabel Büdeker, Antonia Deuter, Anna-Carina Gehlisch, Rixte Gerdes, Paula Herrneder, Amelie Järkel, Alexandra Kerscher, Sophia Kirschsieper, Ella Königs, Alexa Mairhofer, Elisa Merkel, Amelie Peters, Paula Rein, Katharina Ruf, Maria Sagmeister, Karla Schrodi, Theresa Ulbricht, Anna Unflath, Johanna Veit, Johanna Walch**

Tenor **Alex Designori, Serafin Engeser, Jonas Hamann, Severin Himmelsbach, Marcel Hubner, Georg Hühnerfuß, Johannes Klüh, Jan-Phillip Kock, Otto Bo-Shao Lin, Lukas Popp, Philipp Röslmair, Stephan Schlögl, Henrik Stark, Nicolas Stegmann, Johannes Tosta, Jannes Wittmer**

Bass **Jakob Albert, Martin Dowidat, Angelo Frey, Lukas Gehrmann, Tim Goldmann, David Kirschsieper, Jonas König, Lukas Mayr, Paul Melissen, Leopold Mundigl, Lorenz Schober, David Schreib, Moritz Schwärzer, Pascal Stegmann, Philipp Steigerwald, David Weiss**

Choreinstudierung **Martin Steidler, Sonja Lachenmayr**

The Young ClassX Ensemble

Das The Young ClassX Ensemble ist kein normaler Jugendchor, sondern eine Auswahl von talentierten Jugendlichen, die im Rahmen der Initiative The Young ClassX an vielen unterschiedlichen Hamburger Schulchören mit dem Singen begonnen haben. Initiiert im Jahr 2008 von der Otto Group und Salut Salon hat



das Musikförderprogramm inzwischen über 30.000 Kinder und Jugendliche erreicht. Es steht unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. Michael Otto, dem Aufsichtsratsvorsitzenden der Ottogroup und Dr. Peter Tschentscher, dem Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg. 2022 wurde The Young ClassX mit dem OPUS Klassik für Nachwuchsförderung ausgezeichnet.

Unter der Leitung von Michael Zlanabitnig arbeitet das The Young ClassX Ensemble an einem anspruchsvollen Repertoire, das einen weiten Bogen innerhalb der Populärmusik spannt. Die Jugendlichen werden nicht nur durch Vocal Coaching professionell gefördert, sondern erobern als The Young ClassX Ensemble auch die ganz großen Bühnen: Elbphilharmonie, Hamburgische Staatsoper, Kampnagel - um nur einige zu nennen. Auch über die Grenzen Hamburgs hinaus begeistern die jungen Botschafter*innen der Musik ihr Publikum mit ansteckender Lebensfreude, Esprit und ihren mitreißenden Stimmen.

Sopran **Sara Ahbib, Michelle Kutschera, Ksenia Miller, Suejla Mustafa, Antonija Radic, Mirja-Sofie Röhl**

Alt **Anna-Lena Albers, Yasmin Ali, Anna Marie Bienia, Lana Hufnagl, Merle Mau, Janina Meiners, Esther Stoll, Kadija Wenzel**

Tenor **Khaled Arefi, Burak Dulu, Emre Elver, Philip-Noah Hoffmann, Lasse Rademacher**

Bass **Diego Grützmacher**

Choreinstudierung **Michael Zlanabitnig**

Solisten des Dresdner Kreuzchors

Der Dresdner Kreuzchor ist einer der ältesten und berühmtesten Knabenchöre der Welt. Seine Geschichte reicht bis zur Ersterwähnung der Stadt Dresden ins frühe 13. Jahrhundert zurück. Eine der wichtigsten Aufgaben der Kruzianer ist auch nach über 800 Jahren, in den liturgischen Diensten der Kreuzkirche am



Dresdner Altmarkt zu singen. Hier tritt der

Dresdner Kreuzchor in Vespern und

Gottesdiensten auf und gibt regelmäßig Konzerte mit hervorragenden Werken geistlicher Musik. Sie

bilden den Kern des Repertoires und sind Ausdruck der christlich-humanistischen Prägung des

Chores. Wesentliche künstlerische Partner sind neben bedeutenden Solisten die Dresdner Philhar-

monie und die Sächsische Staatskapelle Dresden. Der Dresdner Kreuzchor arbeitet aber auch mit

Ensembles der Alten Musik wie dem Freiburger Barockorchester und der Akademie für Alte Musik

Berlin zusammen. Das Repertoire des Dresdner Kreuzchores reicht von der Renaissance bis zu

Uraufführungen zeitgenössischer Werke. Sein umfangreiches künstlerisches Schaffen ist in

zahlreichen Aufnahmen dokumentiert. Neben seiner prägenden Funktion für das musikalische

Leben in Dresden geht der städtisch getragene Chor seit nahezu 100 Jahren auf Reisen durch

Deutschland und über europäische Grenzen hinaus bis nach Israel, Kanada, Japan, Südamerika,

Korea, China und in die USA. Er vertritt die sächsische Landeshauptstadt als ihre älteste Kulturinsti-

tution auf nahezu allen Kontinenten und debütierte zuletzt beim Shanghai International Arts Festival

und gemeinsam mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden bei den Salzburger Osterfestspielen.

Auch solistisch werden die Chorsänger regelmäßig für Opernpartien engagiert. Die Kruzianer

besuchen bis zum Abitur das Evangelische Kreuzgymnasium, eine der ältesten Schulen Deutsch-

lands. Viele Kruzianer wohnen im benachbarten Alumnat, dem Internat des Chores. Neben dem

normalen Schulalltag erhalten die Sänger im Alter zwischen neun und achtzehn Jahren individuellen

Gesangs- und Instrumentalunterricht.

Adam Eckhardt, Kai Hoffmann, Theo Krautz, Joel Necker, Benno Steigmann

Choreinstudierung **Heidi Maria Taubert, Susanne Kupfer**

Alsterspatzen – Kinder- und Jugendchor der Hamburgischen Staatsoper



Als Lebkuchen-, Straßenkinder, Ministrant*innen oder Elfen steht der Kinder- und Jugendchor gemeinsam mit den Profis auf der Bühne der Hamburgischen Staatsoper. Neben den regelmäßigen Repertoireproben mit Chorleiter Luiz de Godoy werden die Kinder und Jugendlichen mit Sprachcoachings, szenischem Training und solistischer Stimmbildung auf ihre musikalischen und darstellerischen Einsätze vorbereitet und übernehmen auch

solistische Rollen wie zuletzt in *Gianni Schicchi* oder *Tannhäuser*. Unter der Leitung von Kent Nagano waren die Alsterspatzen mehrfach in der Elbphilharmonie zu erleben, so mit Mahlers 8. Symphonie, der Uraufführung von Widmanns ARCHE und Berlioz' *Te Deum*, ebenso wie in der Hauptkirche St. Michaelis. Weiterführend gibt es einen Chor für Jugendliche, der projektbezogen probt und ein breites Repertoire von Pop bis Klassik singt – darunter eigene Projekte wie *Eins.*, Ersteinstrumente zeitgenössischer Musik junger Komponist*innen sowie aktuell auf Einladung der Brahms-Gesellschaft zum 190. Geburtstag von Brahms.

Helene Bürsing, Livia Eggers, Stella Eggers, Peer Fürwentsches, Emmreä Grottker Morales, Michaela Idawain, Katia Jozefowski, Alica Kühnemund, Carlotta Onciu, Mikus Schreiber, Sophie Timm, Friedrich Tödter, Joris Weiss, Pia Lotta Wierzbinski

Choreinstudierung **Luiz de Godoy**



Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Seit über 190 Jahren prägt das Philharmonische Staatsorchester den Klang der Hansestadt. Die Ursprünge des Orchesters liegen im Jahr 1828, als sich in Hamburg eine „Philharmonische Gesellschaft“ gründete und bald zu einem Treffpunkt bedeutender Künstler*innen wie etwa Clara Schumann, Franz Liszt und Johannes Brahms wurde. Große Künstlerpersönlichkeiten standen am Pult des Orchesters: Peter Tschaikowsky, Richard Strauss, Gustav Mahler, Sergei Prokofjew oder Igor Strawinsky. 1908 wurde die Laeishalle mit einem Festkonzert eingeweiht. Seit dem 20. Jahrhundert prägten Chefdirigent*innen wie Karl Muck, Eugen Jochum, Joseph Keilberth, Wolfgang Sawallisch, Gerd Albrecht, Aldo Ceccato, Ingo Metzmacher und Simone Young den Klang des Orchesters. Mit der Spielzeit 2015/16 übernahm Kent Nagano das Amt des Hamburgischen Generalmusikdirektors und Chefdirigenten des Philharmonischen Staatsorchesters und der Staatsoper Hamburg. Neben der Fortführung der traditionsreichen Philharmonischen Konzerte hat Kent Nagano mit der „Philharmonischen Akademie“ ein neues Projekt initiiert, bei dem Experimentierfreude im Zentrum steht. Ebenfalls neu ist das Format „Musik und Wissenschaft“, eine Kooperation mit der Max-Planck-Gesellschaft. Auch Kammermusik hat im Philharmonischen Staatsorchester eine lange Tradition: Was 1929 mit einer Konzertreihe für Kammerorchester begann, wurde seit 1968 durch eine reine Kammermusikreihe fortgesetzt. So bietet das Philharmonische Staatsorchester pro Saison insgesamt rund 30 Orchester- sowie Kammerkonzerte an. Daneben spielt es über 200 Opern- und Ballettvorstellungen in der Hamburgischen Staatsoper und ist somit Hamburgs meistbeschäftigter Klangkörper. Das Orchester hat ein breit angelegtes Education-Programm „jung“, das Schul- und Kindergartenbesuche, Kindereinführungen, Schul- und Familienkonzerte u. v. m. beinhaltet.

Vorschau

9. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonntag, 4. Juni 2023, 11.00 Uhr
Montag, 5. Juni 2023, 20.00 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal

Jörg Widmann

ARCHE – Ein Oratorium für Soli, Chöre,
Orgel und Orchester

Dirigent **Kent Nagano**

Sopran **Sarah Wegener**

Bariton **Thomas E. Bauer**

Orgel **Iveta Apkalna**

Knabensopran Solist des Knabenchores

Chorakademie Dortmund

**Alsterspatzen – Kinder- und Jugendchor der
Hamburgischen Staatsoper**

Audi Jugendchorakademie

Chor der Hamburgischen Staatsoper

Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

SONDERKAMMERKONZERT

Sonntag, 11. Juni 2023, 11.00 Uhr
Elbphilharmonie, Kleiner Saal

Béla Bartók

Streichquartett Nr. 1 op. 7

Johannes Brahms

Fünf Ophelia-Lieder für Singstimme und
Streichquartett (transkribiert von Aribert
Reimann)

Paul Hindemith

Melancholie. Vier Lieder für eine
Frauenstimme und Streichquartett op. 13
nach Gedichten von Christian Morgenstern

Wolfgang Amadeus Mozart

Streichquartett Nr. 14 G-Dur KV 387

Violine **Hibiki Oshima**

Violine **Felix Heckhausen**

Viola **Maria Rallo Muguruza**

Violoncello **Clara Grünwald**

Mezzosopran **Ida Aldrian**

Die Blumen für unsere Solist*innen und Dirigent*innen werden zur Verfügung
gestellt von Blumen Lund, Grindelhof 68 in Hamburg

www.blumenlund.de



Blumen Lund

Unsere Musiker tragen in den Matinee-Konzerten Krawatten von Felix W.
Lassen Sie sich online inspirieren unter www.felixw.de

FELIX W.

Wir danken für die Unterstützung.

Partner und Sponsoren



KÜHNE-STIFTUNG

Hauptförderer des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg an der Hamburgischen Staatsoper ist die Kühne-Stiftung. Sie unterstützt mit einer Großspende verteilt über fünf Jahre die Schaffung zusätzlicher Orchesterstellen und ermöglicht es dem Orchester damit, neue Projekte und Konzertreisen umzusetzen.

Stiftung Philharmonische Gesellschaft Hamburg

Die Stiftung unterstützt den Klangkörper bei der Anschaffung von Instrumenten, im Bereich der Orchesterakademie und bei der Finanzierung der Zeitungsbeilage „Philharmonische Welt“.

Freunde und Förderer der Philharmoniker

Der Freundeskreis unterstützt die künstlerische Arbeit der Philharmoniker einerseits durch Förderbeiträge, andererseits als engagierter Botschafter für das Orchester in der Hansestadt.

Herausgeber

Landesbetrieb
Philharmonisches
Staatsorchester
Hamburg

Generalmusikdirektor

Kent Nagano

Orchesterintendant

Georges Delnon

Orchesterdirektorin

Barbara Fasching

Dramaturgie

Prof. Dr. Dieter Rexroth

Presse und Marketing

Olaf Dittmann

Redaktion

Janina Zell

Gestaltung

Anna Moritzen

Design-Konzept

THE STUDIOS Peter
Schmidt, Carsten
Paschke, Marcel
Zandée

Herstellung

Hartung
Druck+Medien

Nachweise

Der Artikel von Frederike Krüger ist ein
Originalbeitrag für das Philharmonische
Staatsorchester Hamburg.

Fotos

S. 11 Chris Lee, Jennifer Taylor
S. 13 Julia Braun
S. 16 Claudia Höhne
S. 17 Marco Grob
S. 18 Buero Monaco
S. 20 Marcus Krüger
S. 21 Grit Dörre
S. 22 Niklas Marc Heinecke
S. 13 Felix Broede

Anzeigenverwaltung

Antje Sievert,
office@kultur-anzeigen.com

Im Rahmen des Internationalen Musikfests Hamburg

**INTERNATIONALES
MUSIKFEST
HAMBURG**



LIEBE
28.4.–7.6.2023

WWW.MUSIKFEST-HAMBURG.DE